

Es gilt das gesprochene Wort!

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*

**Predigt im Pontifikalamt am Fest des Weihetages der Lateranbasilika  
anlässlich der Verabschiedung von  
Herrn Domkapitular Prälat Dr. Hans-Werner Thönnies  
aus dem Amt des Generalvikars des Bischofs von Essen  
und der Einführung von Herrn Domkapitular Msgr. Klaus Pfeffer  
als neuer Generalvikar des Bischofs von Essen  
und Herrn Domvikar Dr. Kai Reinhold  
als neuer Leiter des Dezernates 4. 1/Pastorales Personal  
- Freitag, 09. November 2012, 18.00 Uhr, Hoher Dom zu Essen –**

---

Texte: Ez 47,1-2. 8-9.12;  
1 Kor 3, 9c-11. 16-17;  
Joh 2, 13-22.

Liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester- und Diakonenamt,  
liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Gemeinde,

I.

Viele Menschen interessiert die Kirche. Das wird vielleicht manche erstaunen, andere aber auch in ihrer Wahrnehmung bestätigen. Besonders gilt dies natürlich, wenn etwas Medienwirksames, vor allem aber Schlimmes geschieht, wie das bei den Vorfällen im Jahr 2010 der Fall war, als die sexuellen Missbräuche an Kindern und Jugendlichen durch Priester und andere Geistliche öffentlich wurden. Da ging es auch um die Kirche.

Als Bischof bei meinen zahlreichen Gesprächen und Begegnungen in den Gemeinden und sonst wo in unserem Bistum, und darüber hinaus, höre ich immer wieder, wenn z. B. Eltern ihre Kinder in die Kindertagesstätten bringen, dass sie sagen, egal welchen Glaubens sie sind: „Es ist gut, dass es die Kirche gibt“. Gleiches gilt bei den großen Festen, den Hochzeiten und Beerdigungen, aber auch bei vielen Taufen. Ich erlebe, dass viele Christen und auch andere Interessierte Fragen an die Kirche haben und ganz aufmerksam sind, wenn es um die Kirche geht. Auf ganz verschiedene Weise ist die Kirche heute Thema. Sie interessiert viele.

Dies gilt besonders für das, was die Kirche kann, und das, was sie falsch macht. Es gilt aber auch im Blick auf das, wofür sie mit ihren Werten einsteht und worin sie sich verfehlt. Dies gilt erst recht, weil

wir als Kirche oft ziemlich sperrig sind und nicht das tun, was viele tun und in manchen Punkten erst recht nicht das, was viele von uns erwarten. Oft denken wir lange nach und bleiben ziemlich zögerlich; von daher sagen nicht wenige: „Wenn die Kirche sich da nicht ändert, dann geht sie unter“.

Andererseits erlebe ich aber auch eine ganz lebendige Kirche mit vielen jungen Leuten beim Gottesdienst, bei großen Gottesdiensten und erst recht bei den vielen Anfragen, die mir als Bischof im Kleinen wie im Großen, im privaten wie im öffentlichen Rahmen, gestellt werden. Die Kirche ist von Interesse, wenn gefragt wird: Was hält sie denn von der Entwicklung der Wirtschaft in unserem Land? Welche ethischen Anforderungen müssen an die sich rapide entwickelnde Medizin gestellt werden usw. usw.?

Und – Gott sei Dank – gibt es Viele (und nicht nur wenige!), die der Kirche viel verdanken und sagen: „Ich wäre niemals Christ ohne die Kirche!“ Zugleich zeigt sich auch, dass Vieles, was unser allgemeines Leben und Bewusstsein ausmacht, was zur Ordnung in unserem Gemeinwesen gehört, was sich im Sozialen und Kulturellen abspielt, ohne das Erbe des Christentums und ohne die Präsenz der Kirche durch die Jahrhunderte weder denkbar wäre noch existierte.

## II.

Und doch, so meine Überzeugung, wird in all diesen verschiedenen Perspektiven unter unseren Bedingungen eines deutlich: Die Welt hat sich ganz verändert in den letzten Jahrzehnten. Darum setzt sich die Überzeugung durch, auch die Kirche muss sich erneuern. Das ist ziemlich schmerzlich. Bei der Schließung unseres Priesterseminars in Bochum und der Verlegung der Priesterausbildung nach Münster habe ich Anfang Juli darum sehr bewusst gesagt: „Unsere Kirche wird nicht nur kleiner und anders als gewohnt, unsere Kirche wird neu“. Dies hängt eng zusammen mit den Veränderungen der vergangenen Jahrzehnte, die alle Lebensbereiche, das Denken und Wissen, das Fühlen und Glauben, aller Menschen betreffen. Schon das II. Vatikanische Konzil war mit Papst Johannes XXIII. und Papst Paul VI. ein Hinweis auf die Reformfähigkeit der Kirche, die auf dem Fundament ihres Glaubens und ihrer Tradition neu wurde und weiterhin neu wird. Was heißt das konkret? Wir leben nicht nur in Zeiten, in denen alles anders wird, wir leben in Schwellenzeiten, in denen sich uns völlig neue Horizonte und Landschaften eröffnen, neue Fragen stellen, die, bereichert mit dem Schatz unserer Traditionen, neue Antworten brauchen, die aber nicht identisch sind mit dem, was wir bereits kannten und kennen. In solchen Schwellenzeiten leben wir in der Kirche und mit der Kirche. Aber auf der Schwelle kann kein Mensch auf Dauer stehen bleiben, die Kirche auch nicht. Es geht heute um den Schritt über die Schwelle in eine neue Zeit und auf neue Wege. Es heißt, den Mut zu besitzen, dabei die Richtung zu bestimmen.

Mir ist dabei sehr klar, dass wir als Kirche da neu werden, wo wir uns neu auf Jesus besinnen. Nicht umsonst berührt mich immer wieder der Beginn des großen Textes des II. Vatikanischen Konzils über

die Kirche (Lumen Gentium), der nicht mit der Kirche, sondern mit Jesus Christus beginnt. Von ihm her einen Blick auf die Kirche zu werfen und von ihm her die Kirche neu zu verstehen, ist die Einladung, die heute an uns ergeht. Denn ohne Jesus gäbe es die Kirche nicht. Er ist ihre Mitte! Darin eine Riesenchance zu sehen und die Kirche als Raum zu begreifen, in dem Menschen mit Gott, der in Jesus uns sein Gesicht zuwendet, in Berührung kommen und sich auf ihn ausrichten können, ist der Auftrag, der neu an uns ergeht. Es geht zuerst um Jesus und dann um die Kirche. Diese Riesenchance trägt zugleich eine große Verantwortung in sich, nämlich den Blick auf Jesus nicht zu verstellen, sich selbst nicht so wichtig zu nehmen und diesen Blick immer mehr zu öffnen auf Neues. Sonst kann heute nicht deutlich werden, dass es nicht zuerst um die Kirche geht, wenn wir von ihr reden, sondern um Jesus Christus, der das Licht der Völker ist (vgl. Vat. II., LG 1). Die Gefahr ist groß, dass wir uns, wie auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen, in der Kirche mit uns selbst beschäftigen, also eine beständige Binnenorientierung fördern und pflegen, die uns unfähig macht, die Lösungen der Probleme in den Blick zu nehmen, dabei auf Gottes Geist zu vertrauen und so vergessen, dass wir das Licht, das Christus ist, zu den Menschen zu bringen haben. Dies gilt für die, die beständig mit uns als Kirche leben, die aber in ihrem Glauben gestärkt und gefördert werden wollen und sehr herausgefordert sind durch die aktuellen Umstände unserer kirchlichen Situation. Dies gilt zudem für alle Getauften, die die existentielle Dimension des Christseins und des Lebens mit der Kirche nach außen wenig bis gar nicht leben, sich aber mit uns verbunden fühlen, ihre Kirchensteuer zahlen und auf unterschiedlichste Weise ihre vorsichtige, aber lebendige Sympathie zum Ausdruck bringen. Auch diese brauchen den Raum unserer Kirche; auch diesen möchte ich den Raum in unserer Kirche bieten, den sie suchen. Und schließlich gibt es die vielen Menschen, die in einem oft sehr weiten Sinne nach Orientierung suchen und die offen sind für religiöse Antworten auf ihre Sinnfrage. Mit ihnen den Dialog zu suchen und sie einzuladen zu einem Leben als Christ in der Kirche, macht den inneren Sinn dessen aus, missionarisch tätig zu sein und das Evangelium zu den Menschen zu bringen. Daraus folgt ein offenes und weites Verständnis der Kirche als Bewegung, bei der Einheit und Beständigkeit nicht mit Einheitlichkeit verwechselt werden darf. Der christliche Glaube braucht unterschiedliche Ausdrucksformen in der Kirche, weil die Menschen und ihre Wirklichkeiten unterschiedlich sind. Wo Kirche sich darum auf Jesus besinnt und sich von ihm erleuchten lässt, kann sie eine vielfältige, bewegliche, aber vor allem auch bewegende Kirche sein, die im ganz ursprünglichen Sinn katholisch ist und den Glauben allumfassend lebt. Dabei leitet uns als Kirche die Überzeugung, dass wir dies nur in Gemeinschaft tun können, in einer Gemeinschaft mit vielfältigen Traditionen, die auf einem lebendigen, festen Fundament steht und die diese Gemeinschaft mit denen teilen will, die in unserer Gegenwart den Glauben in großer, weltweiter Vielfalt leben. Aus all diesen Gründen muss es uns darum gehen, heute Jesus Christus an die erste Stelle zu setzen, wenn es um die Kirche geht. Aus dieser geistlichen und existentiellen Tiefe her zu denken, zu fühlen, zu glauben, zu leben und zu handeln, ist unser Auftrag, denn nur dieser rechtfertigt die Existenz der Kirche. Der Glaube in Gemeinschaft macht stark, überall da, wo es um Jesus geht. Von ihm her wird das richtige

Licht auf die Kirche geworfen. So gelesen wird eben verständlich, was das heutige Evangelium von der Tempelaustreibung (vgl. Joh 2,13 ff) meint. Es braucht immer wieder eine Reinigung der Kirche. In diesem Prozess stehen wir mittendrin, um neu zu entdecken, dass es um Jesus geht. Er ist der Baumeister und gleichzeitig der Grund der Kirche, wie Paulus es sagt (vgl. 1 Kor 3,11). Er ist, mit einem anderen wunderbaren Bild, wie frisches Wasser, das Leben spendet, Früchte wachsen lässt (vgl. Ez 47,9.12) und alles neu macht.

### III.

Von dieser grundlegenden Orientierung aus ist die Aufgabe aller zu bestimmen, die in der Kirche einen Dienst tun, so unterschiedlich und vielfältig dieser sein kann. Das gilt für jeden Christen und jede Christin, das gilt für mich als Bischof. Heute haben wir uns aus besonderem Anlass versammelt, da ich zum Fest Allerheiligen einen neuen Generalvikar bestimmt habe, Herrn Domkapitular Msgr. Klaus Pfeffer; zugleich habe ich unseren bisherigen Generalvikar, Herrn Domkapitular Prälat Dr. Hans-Werner Thönnies, zum Bischofsvikar für die Caritas in der Nachfolge von Herrn Weihbischof Franz Vorrath ernannt. Und ebenfalls ist unserer neuer Regens, Herr Domvikar Dr. Kai Reinhold, nun Leiter des Dezernates 4.1 / Pastorales Personal in der Nachfolge von Msgr. Pfeffer.

Die alltäglichen Aufgabe eines Generalvikars liegt mit klaren vom Bischof bestimmten seelsorgerlichen Zielen vor allem in der Verwaltung der zeitlichen Angelegenheiten des Bistums. Darum ist er, wie es in unserem Bistum heißt, der Moderator der Kurie des Bischofs von Essen, also des Bischöflichen Generalvikariates. Darum obliegen ihm mit vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Verwaltung des Vermögens unseres Bistums und eine gedeihliche Zusammenarbeit mit den Pfarreien und Gemeinden und den vielen anderen kirchlichen Institutionen, in denen die Kirche konkret wird. Gerade unter deutschen Bedingungen und angesichts der Herausforderungen unserer Kommunikationswelt, wie auch der zahllosen Vorschriften, in die wir innerhalb unseres deutschen Gemeinwesens eingebunden sind, ist diese Aufgabe hochkomplex. Was ihre Ausrichtung ist, beinhaltet gleichzeitig den Maßstab, nach dem sie bewertet wird. Es geht immer darum, so zu wirken und zu handeln, dass der Grund der Existenz der Kirche sichtbar wird und nicht verstellt wird. Es geht darum, Jesus Christus zum Leuchten zu bringen, weil es um Seel-sorge im weiten Sinne geht.

Gleiches gilt natürlich auch für diejenigen, die für die Priester und andere Schwestern und Brüder in den seelsorglichen Diensten unserer Diözese Verantwortung tragen. Die Kirche ist so glaubwürdig wie lebendig, wie es glaubwürdige Zeuginnen und Zeugen in ihr gibt, an denen für die Menschen sichtbar wird, worauf hin sie sich ausrichten wollen, sollen und mögen, nämlich auf den Gott, der sich in Jesus für uns berührbar macht. Zugleich ist die hohe Verantwortung, die damit gegeben ist, ein Ausweis dessen, dass jeder Priester, jeder Ständige Diakon, alle Pastoral- und Gemeindereferentinnen und –referenten, alle Ordensleute und alle, die in den unterschiedlichen Diensten der Kirche stehen, selbst

von Gott Berührte sind und auf das Geheimnis Jesu ausgerichtet leben wollen. Dafür sensibel, wach und zugleich kompetent angesichts der heutigen seelsorgerischen, geistlichen, psychologischen und systemischen u. a. Kompetenzen zu sein, ist notwendig und dient Gott und den Menschen.

#### IV.

1. Herr Prälat Dr. Hans-Werner Thönnies war Generalvikar des Bischofs von Essen unter meinem Vorgänger, dem jetzigen Bischof von Münster, Dr. Felix Genn, vom 1. September 2004 an. Ich habe ihn bei meinem Amtsantritt, am 20. Dezember 2009, in seinem Amt als Generalvikar des Bischofs von Essen bestätigt. Es war sein Wunsch, nach der Vollendung des 75. Lebensjahres von Herrn Weihbischof Franz Vorrath, der mit der Ernennung seines Nachfolgers aus seinem Amt scheidet, verstärkt im weiten Feld der Caritas tätig zu werden. Ich habe diesem Wunsch gerne entsprochen und ihn mit Wirkung vom 1. November 2012 zum neuen Bischofsvikar für die Caritas ernannt. Damit geht für ihn eine über achtjährige Zeit als Generalvikar des Bischofs von Essen zu Ende, eine Zeit, in der die Kirche unseres Bistums einschneidende Veränderungen erfahren und in Vielem ein neues Gesicht bekommen hat. Der große Umstrukturierungsprozess, dessen Konzeption und Durchführung vor allem meinem Vorgänger und seinem und meinem Generalvikar Dr. Hans-Werner Thönnies oblag, ist der Ausweis dafür. Und heute merken wir, wie schnell Veränderungsprozesse wiederum Neues bringen und es nicht erlauben, stehen zu bleiben. Ich danke Herrn Prälat Dr. Thönnies für seine verantwortungsbewusste Sorgfalt, mit der er diesen Dienst wahrgenommen und zum Wohle unseres Bistums gearbeitet hat. Mit Vielen schätze ich seine Einsatzfreude und gleichzeitig auch sein Bemühen, dabei mit denen, die schwere Entscheidungen zu verkraften und Konsequenzen zu tragen hatten, in einem guten menschlich und christlich vertretbaren Kontakt zu bleiben. Zugleich hätten Bischof Dr. Genn und Prälat Dr. Thönnies diese Aufgaben niemals bewältigen können ohne die große Schar verlässlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denen ich an dieser Stelle ebenso ausdrücklich meinen Dank für das Geleistete in den vergangenen acht Jahren sagen möchte. Der Apostel Paulus spricht von der Kirche als einem Bau, dessen Baumeister Christus ist. Nachdem Herr Prälat Dr. Thönnies als Generalvikar diese Bautätigkeit in den letzten acht Jahren mitbewältigt hat, wird er nun seinen Blick auf die Caritas lenken, deren Anliegen zu seinen großen Leidenschaften gehören, wie er oftmals betont. Nimmt man seine langen Jahre als Regens unseres Bischöflichen Priesterseminars St. Ludgerus hinzu, ist dies nun der dritte große Bereich, der sein Leben und Dienst als Priester unserer Diözese prägt. Ich danke ihm persönlich wie auch in unser aller Namen ausdrücklich für das, was er mit Kraft und dem Einsatz seiner Person, der ihm viel Freude, aber auch manches Leid mitgebracht hat, getan hat. Ich erbitte ihm Gottes Segen für die neue Aufgabe und sage: „Lieber Hans-Werner, herzlichen Dank!“

2. Dass die Kirche neu wird und sich in Schwellenzeiten befindet, erleben wir in unseren unterschiedlichen Lebensbezügen zwar alle, besonders aber jene, die sich beständig mit jungen Menschen und Jugendlichen auf den Weg machen. Die Kirche hat immer auch ein junges Gesicht. Dies ist bestimmt durch die an Alter jungen Menschen und durch all die, die in ihrem Herzen jung geblieben sind, egal welchen Alters sie sind. Mein neuer Generalvikar, Msgr. Klaus Pfeffer, hat über die Hälfte seines priesterlichen Lebens in der Jugendseelsorge hauptverantwortlich zugebracht, sei es als Kaplan in Essen-Frintrop, als Jugendseelsorger in Duisburg und dann für zehn Jahre als Leiter unserer Jugendbildungsstätte St. Altfrid, dazu für fünf Jahre zugleich als Diözesanjugendseelsorger. Was die Dynamik des Jungen und Neuen an Erfrischem und gleichzeitig an Herausforderungsvollem mit sich bringt, kann er berichten und bezeugen. Wer im weiten Feld der Jugendarbeit tätig ist, der weiß, dass die Kirche neu ist, dass sie neu wird und dass sie sich auf Neues einzulassen hat. Das gehört zur Dynamik des Wirkens des Heiligen Geistes in uns und unter uns. Nach seiner relativ kurzen Zeit in der Personalverantwortung, vor allem für die Priester, Pastoral- und Gemeindeferentinnen und –Referenten und Ständigen Diakone unserer Diözese, bin ich ausgesprochen dankbar, dass Msgr. Pfeffer meiner Bitte entsprochen hat und nun zum 1. November 2012 sein Amt als mein Generalvikar antritt. Er wird damit viel Verantwortung für das weitere Neuwerden der Kirche von Essen tragen, erst recht in den Übergangszeiten, die er selbst immer sehr sensibel nach Innen, sprachgewandt nach Außen und den Menschen mit großer Wachsamkeit sich zuwendend wahrnimmt. Gleichzeitig ist er dabei ein strukturierter Denker und Arbeiter, wie aber auch ein, im besten Sinne des Wortes, um Zeitgenossenschaft bemühter, intellektuell redlicher Priester unseres Bistums. Wir beide sind uns einig, dass die Prozesse des Neuwerdens der Kirche für uns alle immer wieder bedeuten werden, sich auf Neues einzulassen und es wenig Zeit zum Ausruhen gibt. Von daher ist es umso wichtiger, sich tief geistlich zu gründen, was an Herrn Domkapitular Msgr. Pfeffer spürbar ist. Ohne die Faszination von Jesus und ohne das Licht, das von ihm kommt, ist Kirche nicht zu leben und kein Dienst in ihr zu tun. Ich danke unserem neuen Generalvikar für die Bereitschaft, seine neue Aufgabe zu übernehmen. Lieber Klaus, Gottes Segen und viel Kraft für diesen Dienst wünsche ich Dir persönlich und in unser aller Namen. Danke für Deine Bereitschaft, Deinen Dienst mit dynamischer Kraft für das Neuwerden der Kirche zu übernehmen.
3. Dem Motiv des Jungseins bin ich bei einer weiteren Personalentscheidung treu geblieben, indem ich Herrn Domvikar Dr. Kai Reinhold nach seiner vierjährigen Kaplanszeit an Liebfrauen in Bochum nun zum Regens unseres Bistums ernannt habe. Er wird diese Aufgabe in gänzlich neuer Weise, nach der Schließung unseres Priesterseminars und der Verlegung unserer Priesterausbildung nach Münster, ausüben. Die neuen Weisen der Kooperation und des Miteinanders zeigen an, was meiner Meinung nach für die Kirche in Deutschland auf

Dauer immer wichtiger wird: neue Vernetzungswege zu gehen und mutig zu gestalten. Gleichzeitig übernimmt er in der Nachfolge von Herrn Generalvikar Pfeffer die Aufgabe der Leitung des Dezernates 4.1 für die Priester und das gesamte pastorale Personal. Die Schätze der Kirche sind die Menschen; solches gilt erst recht für die, die im Auftrag von Bischof und Bistum bei den Menschen vor Ort sind, die das Evangelium verkünden, die Sakramente spenden, Gemeinschaft üben und Seelsorge im besten Sinne des Wortes konkret werden lassen. Hier ist der praktischste Ort für das Neuwerden der Kirche mit Händen zu greifen. In diesen Schwestern und Brüdern, für die Herr Domvikar Dr. Reinhold nun große Verantwortung trägt, wird für viele Menschen Gott berührbar. An deren Haltung und Verhalten wird sichtbar, aus welchem Halt sie leben und von wem her sie selbst leuchten wollen. Ich bin Herrn Domvikar Dr. Kai Reinhold zu großem Dank verpflichtet, dass er meiner Bitte entsprochen hat, diese Aufgabe zu übernehmen; und dies nach einer recht kurzen Zeit als Priester unseres Bistums, zugleich aber reich an Erfahrungen im Personalbereich durch seine früheren Aufgaben, bevor er den Ausbildungsweg zum Priestertum einschlug. Ich wünsche ihm persönlich und in unser aller Namen Gottes Segen, eine glückliche Hand und das rechte Gespür für das Erleuchtetsein der Menschen durch Christus und den Mut, immer wieder die Asche, die der Alltag, das Leben und die Zeit auf den Glutkern des Glaubens legen können, von Vielem weg zu wischen. Lieber Kai, Gottes Segen, viel Kraft, uns eine gute Zusammenarbeit und viel Vertrauen in diejenigen, für die Du Verantwortung trägst und das Geschenk des Vertrauens derjenigen in Dich, für die Du nun Deinen Dienst tust.

V.

Die Kirche mit ihren zumeist sehr vergänglichen Aufgaben, hat einen Grund und ein Ziel: die Menschen auf Jesus Christus hinzuweisen und auf ihn auszurichten, damit sie zum Leuchten gebracht werden, weil Jesus ihr Licht ist. Nicht umsonst sind darum die leuchtenden Augen von Menschen, die froh vom Gottesdienst nach Hause gehen und die dankbar leuchtenden Augen von Menschen, denen in Not geholfen und durch Gemeinschaft Stärkung geschenkt wird, wie auch die leuchtenden Augen von Menschen, die im Gebet und in der Begegnung mit anderen Gott selbst erfahren, der schönste Hinweis, wie lebendig die Kirche ist. Da weiß sie, dass sie völlig relativ ist, relativ in absoluter Beziehung zu Jesus Christus, dem Licht. Dafür mit entschiedener Leidenschaft und einem begeisterten Feuer für den Glauben einzutreten, das macht die Kirche berührbar, das macht sie bewegend für Menschen und das wünsche ich mir. Das wünsche ich unserem neuen Generalvikar, Msgr. Pfeffer, unserem neuen Bischofsvikar für die Caritas und bisherigen Generalvikar, Prälat Dr. Thönnies, und unserem neuen Personaldezernenten, Domvikar Dr. Reinhold. Dabei mag diese Drei und uns alle trösten, wovon ich überzeugt bin: Wir alle sind nur kleine Lichter. Aber es gibt den Einen, der leuchtet, der uns allen leuchtet und der uns mit seinen leuchtenden Augen entgegenkommt. Es gibt den, um dessen Willen es die Kirche gibt: Jesus Christus, unser Licht. Amen.